
UC-NRLF
$B 27 439

John Capgrave und die englische Schriftsprache.

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
von der philosophischen Fakultät
der
Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin
genehmigt
und
nebst den beigefügten Thesen
öffentlich zu verteidigen
am
15. März 1899
von

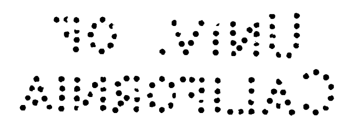
Wilhelm Dibelius
aus Gross-Lichterfelde.

Opponenten:
Hr. cand. phil. Hans Hecht,
„ cand. phil. Carl Grabau,
Frl. mag. phil. Hanna Lindberg.

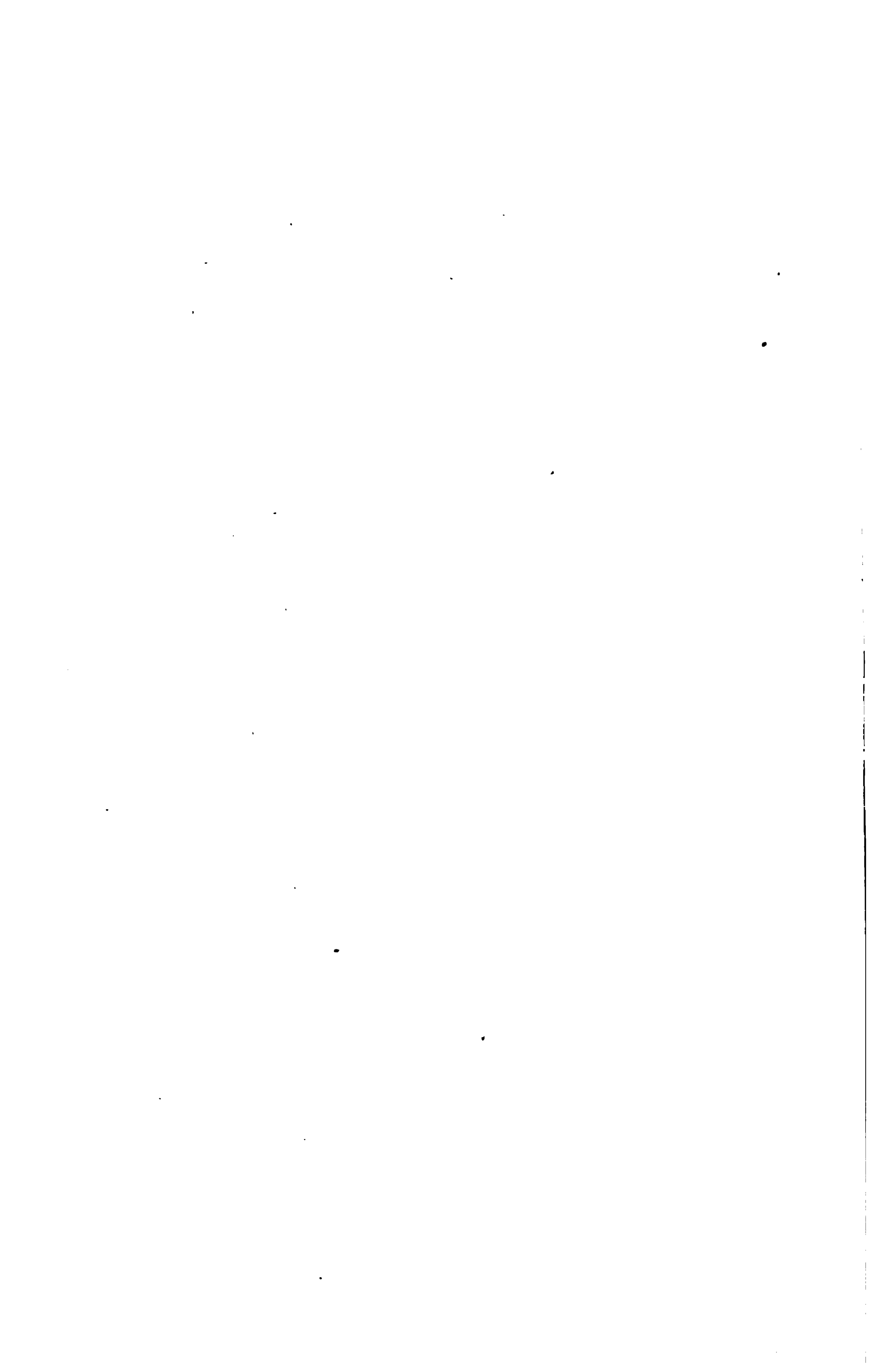
BERLIN.
MAYER & MÜLLER.
1899.

Mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät gelangt in der vorliegenden Dissertation nur ein Teil der eingereichten Arbeit zum Abdruck.

Die unverkürzte Abhandlung wird demnächst in der von A. Brandl und E. Schmidt herausgegebenen Palaestra erscheinen.



Herrn Adolph Eichholtz in Berlin
gewidmet.



Einleitung.

§ 1.

Obgleich die Akten über die Entstehung der englischen Schriftsprache noch keineswegs geschlossen sind, lässt sich doch nach dem Stande der bisherigen Forschung erkennen, dass um 1400 drei Kräfte auf die Feststellung einer Gemeinsprache hinarbeiteten: die Oxforder Gelehrtensprache, deren sich Wycliffe zu seiner Bibelübersetzung bediente, die Mundart Chaucers und der Dialekt der Londoner Urkunden. Die Sprache Wycliffes stellte Koch[1]) in den Vordergrund; ihre dialektischen Eigentümlichkeiten sind von Gasner eingehend untersucht worden.[2]) Wycliffe schreibt nicht die Sprache seiner Heimat Yorkshire, sondern offenbar die Mundart Oxfords, seiner Hochschule; unter dem Einfluss Oxfords stand die Gelehrtenwelt Englands und durch sie auch die niedere Schule; Wycliffes Bibel erlangte noch im 14. Jahrhundert grosse Verbreitung; so konnte die Sprache von Oxford in weiten Kreisen Eingang finden und für die Bildung der Schriftsprache bedeutungsvoll werden. Die Wichtigkeit von Chaucers Sprachgebrauch betonte vor allem ten Brink.[3]) Nicht nur Chaucers unmittelbare Schüler, unter denen namentlich Lydgate für die Folgezeit massgebend wurde, richteten sich nach ihm, sondern auch seine Nachahmer aus nördlichen Gegenden zeigen in ihren Reimen den Einfluss des Meisters.

---

[1]) Historische Grammatik der englischen Sprache, Kassel 1882, I 19.

[2]) Beiträge zum Entwickelungsgang der englischen Schriftsprache auf Grund der me. Bibelversionen, wie sie auf Wycliffe und Purvey zurückgehen sollen, Nürnberg 1891.

[3]) Chaucers Sprache und Verskunst, Leipzig 1884, Einleitung.

In demselben Sinne wie Chaucer wird Gower gewirkt haben, der neben jenem als litterarisches Vorbild gepriesen wurde; in sprachlicher Hinsicht unterscheidet er sich ja nur in geringfügigen Punkten von seinem Londoner Freunde.[1]) Bei der eifrigen Förderung, deren sich die Kunstpoesie im fünfzehnten Jahrhundert unter den Gebildeten erfreute, konnte die Sprache Chaucers und Gowers auch über die Kreise der Dichter hinaus als Muster dienen. Einen dritten Faktor stellte Morsbach[2]) in den Vordergrund, nämlich die Sprache der Londoner Parlaments-, Staats- und Geschäftsurkunden. Es lässt sich nicht verkennen, dass die Londoner Schreiber sich bemühten, zwischen mittelländischen Formen aller Art und dem Dialekt der Hauptstadt zu vermitteln. Fast alle Formen des heutigen Englisch sind hier schon vorgebildet, und die Bedeutung, die das öffentliche Urkundenwesen für alle Bevölkerungsklassen besass, lässt diesen dritten Faktor als besonders wichtig erscheinen. Wie immer aber diese Einflüsse gewirkt haben mögen, als das Ergebnis der Entwickelung wird gegen Ende des Jahrhunderts die neue Schriftsprache bei dem ersten englischen Buchdrucker Caxton greifbar,[3]) wobei sich zeigt, dass seit der Zeit Wycliffes und Chaucers eine starke Zunahme nordmittelländischer Formen stattgefunden hat.

Mitten in die Zwischenzeit zwischen Chaucer und Caxton fällt die Wirksamkeit des Augustinerprovinzials John Capgrave (geboren am 21. April 1394 zu Lynn in Norfolk, gestorben ebendaselbst am 12. August 1464). Was wir von seinem Leben wissen,[4]) berechtigt uns zu der Annahme, dass Capgrave mit den verschiedensten Mundarten Englands in Berührung

---

1) Vgl. Fahrenberg, Zur Sprache der Confessio Amantis, Archiv für neuere Sprachen LXXXIX 389.

2) Über den Ursprung der neuenglischen Schriftsprache, Heilbronn 1888.

3) Vgl. Römstedt, Die englische Schriftsprache bei Caxton, Göttinger Preisschrift und Dissertation 1891.

4) Vgl. Furnivalls Einleitung zu Capgraves Katharinenlegende, EETS 100, § 1.

kam. Er studierte zu Oxford, vielleicht auch in Cambridge, und hielt sich später vorübergehend in der Hauptstadt auf. Die grösste Zeit seines Lebens scheint er in seiner Vaterstadt Lynn an der Grenze des nördlichen Mittellandes zugebracht zu haben, doch nötigte ihn sein Amt zu häufigen Reisen in England und dem Auslande. Seine Beziehungen zu dem litterarischen Mäcen seiner Zeit, dem Herzoge Humphrey von Gloucester, werden ihm die Bekanntschaft vieler geistig bedeutender Männer aus allen Gegenden Englands vermittelt haben. Durch seine Studienzeit und seine gelehrte Thätigkeit musste er mit der Sprache von Oxford bekannt werden; als Verfasser zweier umfangreicher Legenden im Rhyme royal steht er der Chaucerschule nahe; es dürfte daher interessant sein, seinen Sprachgebrauch mit dem der Bibel und der Kunstpoesie der Chaucerischen Richtung zu vergleichen. Beziehungen zwischen Capgrave und der Londoner Urkundensprache sind nicht von vornherein mit gleicher Sicherheit anzunehmen; deshalb werde ich letztere nur an solchen Punkten heranziehen, wo Capgrave von Wycliffe oder Chaucer abweicht; in diesen Fällen wird auch ein Vergleich mit der Urkundensprache seiner Heimat geboten erscheinen, und schliesslich soll ein durchgehender Vergleich mit Caxton Capgraves Stellung zum heutigen Englisch beleuchten.

Folgende Werke und Abhandlungen über die Sprache des fünfzehnten Jahrhunderts lagen mir vor:

Wycliffe: Gasner, s. o. S. 1.

Gower: Fahrenberg, s. o. S. 2.

Chaucer: ten Brink, s. o. S. 1. — Kittredge, Observations on the Language of Chaucer's Troilus, Chaucer Society XXVIII (Kittr.). — Cromie, Ryme-Index to the Ellesmere Ms. of Chaucer's Canterbury Tales, Chaucer Society XLV. — Marshall und Porter, Ryme Index to the Ms. Texts of Chaucer's Minor Poems, Chaucer Society LXXX.

Hoccleve: Vollmer, Sprache und Reime des Londoners Hoccleve, Anglia XXI 201.

Lydgate: Schick, Ausgabe des Temple of Glass, EETS LX, S. LIV (über Metrik und Flexionslehre). — Schleich, Ausgabe der Fabula duorum Mercatorum, QF 83, S. XXX. — Steele, Ausgabe der Secrees of old Philisoffres, EETS LXVI, S. XVIII über Metrik.

Bokenam: Hoofe, Lautuntersuchungen zu Osbern B.'s Legenden, Engl. Studien VIII 209 (behandelt die Lautlehre).

Capgrave: Hingeston, Ausgabe von Capgraves Chronicle of England, Rolls Series, London 1858, S. 374 (vergleicht einige Punkte von Capgraves Sprache mit dem Neuenglischen). — Furnivall, Ausgabe von Capgraves Life of St. Katharine of Alexandria, EETS 100, S. XXV (erörtert das Verstummen von h vor t).

Richard Ros: Gröhler, Über R. R.'s me. Übersetzung des Gedichtes von Alain Chartier „La belle dame sans mercy", Breslauer Diss. 1886 (bietet nur einige Beispiele für eine Reihe sprachlicher und metrischer Fragen).

Roman von Partenay: Hattendorf, Sprache und Dialekt des spätme. R.s v. P., Göttinger Diss. 1887 (leider erschwert die unhistorische Einteilung des Stoffes die Übersicht).

Palladius: Struever, Die me. Übersetzung des Palladius, Göttinger Diss. 1887 (konnte ich nicht benutzen, da der Verf. zwischen der Sprache des Versinneren und der Reime nicht scheidet).

Von nördlicheren Chaucerschülern habe ich abgesehen, da ihr Zusammenhang mit der Sprache des Meisters zum Teil nur lose ist.

Caxton: Römstedt, s. o. S. 2.

Die Werke der Chaucerschüler werde ich folgendermassen bezeichnen:

Kath. = Capgrave, The Life of St. Katharine, her. v. Horstmann, EETS 100. (Pr = Prolog.)

Chr. = Capgrave, The Chronicle of England, her. v. Hingeston, Rolls Series, London 1858.

MP = Hoccleves Minor Poems, her. v. Furnivall, EETS LXI.

RPr = Hoccleve, The Regement of Princes, her. v. Furnivall, EETS LXXII. Einfache Zahl bezieht sich auf RPr, doppelte auf MP.

Th = Lydgates Storie of Thebes in Chaucer's Works, London 1561.

2 M = Lydgates Fabula duorum Mercatorum, her. v. Schleich, QF 83, Strassburg 1897.

TGl = Lydgates Temple of Glass, her. v. Schick, EETS LX.

AA = Lydgates S. Albon und Amphabel, nach der Ausgabe von S. Albons her. v. C. Horstmann in der Festschrift zu dem 50jährigen Jubiläum der Königstädtischen Realschule zu Berlin 1882.

Giles = Lydgates St. Giles in Horstmanns Ae. Legenden, Heilbronn 1881, S. 371.

EFr = Lydgates S. Edmund und Fremund, ebd. S. 376.

Marg. = Lydgates Margaretenlegende, ebd. S. 446.

Ä = Lydgates Äsopus, her. v. Zupitza, Archiv f. n. Spr. LXXXV 1.

DM = Lydgate, The Daunce of Machabree, Anhang zur Ausgabe von Holbeins Totentanz durch Hollar. Ohne Druckort und Datum.

AG = Lydgates Assembly of Gods, her. v. Triggs, EETS LXIX.

GW = Lydgates Guy of Warwick, her. v. Zupitza, Wiener Akademie 1873.

Kal. = Lydgates Kalender in Versen, her. v. Horstmann, Archiv f. n. Spr. LXXX 114.

MP = Kleinere Gedichte Lydgates in: Chaucerian and other Poems, her. v. Skeat, Oxford 1897.

PS = Lydgates Minor Poems, Percy Society, London 1840.

ScPh = Lydgates und Burghs Secrees of old Philisoffres, her. v. Steele, EETS LXVI.

Burgh = ScPh, Vers 1492 bis Schluss.

Bokenam = Osbern Bokenams Legenden, her. v. Horstmann, Heilbronn 1883.

BC = Caxtons Book of Curtesie, her. v. Furnivall, EETS III.
BE = Caxtons Blanchardyn and Eglantine, her. v. Kellner, EETS LVIII.

§ 2.

Capgraves Werke.

Die Werke unsres Dichters verzeichnet im Anschluss an Bales Litteraturgeschichte Hingeston (Ausgabe der Chronik S. 325 ff.). Erhalten sind davon folgende:

1. Kommentar zur Genesis (lateinisch); begonnen im Oktober 1437 und am 21. September 1438 vollendet, wie aus der in Oxford befindlichen Handschrift hervorgeht. Die Einleitung ist gedruckt in Hingestons Ausgabe von Capgraves De illustribus Henricis, S. 225.

2. Life of St. Norbert (Rhyme royal), nach den Schlussversen 1440 vollendet. Die Handschrift (nach Furnivall rührt sie von Capgrave selbst her) liegt noch ungedruckt in Cheltenham. Drei Strophen stehen in Furnivalls Ausgabe der Katharina, S. XLV.

3. Life of St. Katherine of Alexandria. (Rhyme royal.) Kurz vor 1446 verfasst, da Bokenam (IX 45) Capgraves Werk als „but newly compyled" erwähnt; die Abfassungszeit von Bokenams Legenden fällt aber wahrscheinlich in dieses Jahr. (Horstmanns Ausgabe S. VII f.). Vier Handschriften in Oxford und London, von Horstmann herausgegeben (Einleitung von Furnivall) EETS 100.

Die Katharina ist eine Bearbeitung der in westlichem Dialekte (Prolog 225) abgefassten Dichtung des Londoner Pfarrers (ebd. 227) Arrek (ebd. 173). Dieser hatte zwischen 1362 und 1370 (ebd. 124) eine griechische, dem Athanasius zugeschriebene Katharinenlegende erst ins Lateinische, dann ins Englische übertragen (ebd. 175, 57).

4. Liber de illustribus Henricis (lateinisch). Zwischen 1446 und 1453 vollendet; denn die letzten Nachrichten stammen aus dem Jahre 1446, auch wird Capgraves Gönner, Herzog Humphrey († Februar 1447), im zweiten Teil (S. 109)

unter den noch lebenden Söhnen Heinrichs IV. genannt. Andrerseits wünscht Capgrave den Kindern Heinrichs VI. „cum venerint“ am Schlusse seines Werkes eine gute Erziehung; ein Prinz von Wales wurde aber am 13. Oktober 1453 geboren. Zwei Handschriften sind erhalten, die eine befindet sich in Cambridge, die andere in London. Die erstere ist wahrscheinlich von Capgrave selbst geschrieben; denn erstens nimmt sie gegen Ende immer mehr den Charakter einer Notizen- und Materialsammlung an, wie sie kaum von einem Abschreiber herrühren kann; zweitens finden sich an einer Stelle Anweisungen des Verfassers für einen Kopisten, und diese sind von derselben Hand wie der Text; drittens hat Capgrave bei der Aufzählung der Werke Heinrichs von Urimaria, die er selbst gesehen hat, Lücken gelassen, und diese sind später von derselben Hand ausgefüllt worden (Hingestons Ausgabe S. LI f.). Wenn Hingeston das Vorkommen von Capgraves Monogramm als vierten Grund anführt, so ist dem entgegenzuhalten, dass dasselbe Monogramm sich auch in der Schrift über die Symbole findet, deren Manuskript sicher nicht von Capgrave selbst herrührt (vgl. Kath. XXXV). Das Werk ist herausgegeben von Hingeston in der Rolls Series, London 1858.

5. Guide to the Antiquities of Rome (englische Prosa), in spärlichen Bruchstücken erhalten. Vielleicht ist das Werk vor dem Kommentar zu den Symbolen entstanden, wenigstens sind die erhaltenen Blätter des Führers zum Binden zweier Handschriften der Symbolik benutzt worden. Die erhaltenen Reste befinden sich in Oxford und sind gedruckt in Hingestons Ausgabe der Chronik S. 357 ff.

6. 7. Kommentar zur Apostelgeschichte und zu den Symbolen (lateinisch), beide zwischen 1454 u. 78 vollendet, denn sie sind dem Bischof von Ely, William Gray, gewidmet, der um diese Zeit im Amte war. Die Handschriften befinden sich in Oxford; die Vorreden sind herausgegeben von Hingeston (De ill. Henr. 213, 221.).

8. The Chronicle of England (englische Prosa). Material zu einer Chronik sammelte Capgrave schon 1438,

wie aus der Widmung seines Genesiskommentars hervorgeht (De ill. Henr. 226). Vollendet war das Werk nach 1461, da es Eduard IV. gewidmet ist und die Vorrede Ausfälle gegen die Lancasters enthält (wenn nicht etwa die Vorrede vor dem Abschluss des Ganzen geschrieben wurde). Das plötzliche Abbrechen des Werkes mit dem Konzil zu Basel (1417) scheint dafür zu sprechen, dass Capgrave, bevor er die Chronik vollendet hatte, vom Tode überrascht wurde. Das Werk ist in zwei Cambridger Handschriften erhalten; eine rührt höchstwahrscheinlich von Capgrave selbst her, da sie von derselben Hand geschrieben ist wie die Cambridger Handschrift von De Illustribus Henricis. Ausgabe von Hingeston, Rolls Series, London 1858.

Nicht bestimmen kann ich die Abfassungszeit von

9. Life of St. Gilbert of Sempringham (Englisch). Das von Furnivall S. XIV angeführte Zitat aus Bokenam, das dies Werk in die Zeit vor 1446 versetzen würde, bezieht sich nicht auf die Gilbert-, sondern die Katharinenlegende. Nur spärliche Bruchstücke sind erhalten.

Ebenfalls unbestimmt ist die Entstehungszeit von

10. Nova Legenda Angliae (lateinische Prosa), Handschriften zu York und Oxford, gedruckt 1516 von Wynkyn de Worde und in demselben Jahre von Pynson in einer kürzenden Bearbeitung ins Englische übertragen. Vorrede bei Hingeston, De ill. Henr. S. 195 ff.

§ 3.

Der Stand der Überlieferung wird es rechtfertigen, dass ich meine Untersuchung auf die Reime von Kath. — gelegentlich werde ich auch den Rhythmus berücksichtigen – und die Originalhandschrift von Chr. beschränke. Kaum sind wir übrigens bei einem zweiten me. Dichter in der glücklichen Lage, so wie hier Reimgebrauch und Prosaschreibung zu vergleichen, am ehesten bei Hoccleve, wenn wir wirklich, wie Furnivall annimmt, Originalhandschriften von ihm besitzen (vgl. EETS LXI, S. XXVII, XXIX). Vielleicht wird eine solche Vergleichung manche Verschiedenheit

zwischen Reim und Orthographie bei Chaucer beleuchten, auch für die Technik kritischer Ausgaben mittelenglischer Denkmäler Gesichtspunkte geben.

Folgende Mittel stehen zur Ermittlung von Capgraves Sprachgebrauch zur Verfügung:

1. Reimkritik.

Capgrave reimt im allgemeinen rein; er gestattet sich nur folgende Freiheiten:

1. Konsonantismus: *hym* : *kyn* I 440, *tyme* : *lyne* II 1205, *questyon* : *dome* III 323 (zehn Reime von m : n). — *degrees* : *Grees* III 552 (Eigenname), *wyse* : *nyse* (nice) II 491, 1191, : *pryce* II 1119, 1145, V 540, *Paradice* : *delice* IV 1687, also vier Reime von *z* : *s*, da die heutige Sonderung beider Laute bereits vor Verstummen des End-*e* eingetreten sein muss. — *chaunbre* : *Alysaundre* I 743 (Eigenname). — Statt *feerde* (: *erthe*) V 7 ist *feerthe* (ae. fēorđa) zu lesen, für *world* (: *lord*) I 938 *word* einzusetzen.

Capgrave reimt also in konsonantischer Beziehung zwar nicht so rein wie Chaucer (doch bindet er nicht k mit t, wie dieser einmal; vgl. t. Br. § 329) und Hoccleve (Vollmer 201 ff.), dagegen besser als Lydgate, der auch Reime von p : k nicht verschmäht (*ascape* : *take* TGl 125, *take* : *shape* Th 362, 1, *slepe* : *meke* ScPh 11 usw.) und der Roman von Partenay (Hattendorf 19).

2. Vokalismus: Kürze : Länge, vgl. *is* : *wys* I 50, *forber* < *beran* : frz. *werre* I 74, *made* : *hadde* I 498, II 1469, *tale* : *bale* : *wale* < ae. *weall* II 639. — Reime von *ẹ̄* : *ę̄* und *ọ̄* : *ǭ* sind nicht allzu häufig (s. u.); Reime von *e* : *i* und *u* : *o* sind vielleicht rein.

Capgrave reimt also vokalisch z. T. besser als Hoccleve, der gelegentlich *u* mit *ü* oder betonten Vokal mit unbetontem bindet (vgl. Vollmer 217 und *greatar* : *bere* : *dere* 107/345); er reimt auch nicht unbetonte Vokale untereinander, wie Burgh (*bladder* : *engender* 1770), und gestattet sich noch weniger die weitgehenden Reimfreiheiten des Romans von Partenay (H. 11).

Die Reimkritik dürfte also qualitativ sichere Ergebnisse liefern.

2. Rhythmische Kriterien.

Rhythmische Kriterien sind von Wichtigkeit bei der Lehre von den Flexionsvokalen. Schon Chaucer lässt das unbetonte *e* im Versinnern häufig verstummen; von Capgrave ist daher dasselbe zu erwarten, da er über ein Menschenalter nach Chaucer dichtet und aus einer nördlicheren Gegend stammt. Zweifelhaft aber mag es sein, ob er das *e* überhaupt noch tönend gebraucht. Hierüber etwas Bestimmtes zu sagen, ist nicht leicht, da die Rhythmik Capgraves sehr unregelmässig ist. Folgende besonders hervorstechende rhythmische Freiheiten lassen sich durch Beispiele belegen, die durch sämtliche vier Handschriften gesichert werden und bei denen leichte Textbesserungen unmöglich sind (eine vollständige Statistik war nicht herzustellen, da die meisten Verse Capgraves auf mehrere Arten gelesen werden können):

1. Fehlender Auftakt: *Doo or sey but as o man alone* II 286. — *Goo now forth in hast and doo your dede* V 188. — *Weel is hym that may a fagot bere* V 286, ebs. II 9, 286, 331, IV 230, 286, 653 u. oft. — Ebs. gelegentlich Chaucer (vgl. Freudenberger, Erlanger Beiträge IV), Hoccleve (*And amendes right by his owne deeth* MP 7/237, ebs. 2/84, 6/203, 14/187, 194 f., 15/212 u. ö.; RPr 953, 5141, 5432, wohl auch 3319, 5078), Lydgate (Schicks Typus D), Burgh (*Which I fere to take for my partye* 1537, wohl auch 1520, 1556), Bokenam (*Seynt Austeyn, Dauid dowth signyfye* II 168, ebs. I 17, 22, 53, 77, II 146 und oft) und Rich. Ros (Gröhler 12).

2. Zweisilbiger Auftakt. *For it wil doo seruyse bothe to god and man* IV 48. — *Therfore I despise hem as thei stonde on rowe* IV 909, wohl auch II 709, 1022, IV 199 u. ö. — Ebenso Hoccleve (*Lord I me repent and I the mercy crye* MP 108/371, ebs. 2/60, 50/36, 98/95), wahrscheinlich Lydgate (Schicks Typus E), Burgh (*For a conclusyon hir Iourne to Conveye* 1507, ebs. 1498, 1505 u. ö.) und

Bokenam: (*Where þese crystyn wycchyse shul ben fer fro the* VI 259, ebs. wohl I 6, III 296, 300, VI 257, 258, IX 28).

3. Fehlen der Senkung in der Zäsur: *A ful fayre flood, blessed mot he be* I 188. — *As sche hath now newly take on hande* III 235. — *Tyll þat þou see wallys fayr and newe* III 309, ebs. I 187, II 251, 608, 676, III 178, 319, 374, IV 96, 501, 1161 u. oft. — Ebenso Hoccleve (*Ful many a man for to taken hede* MP 131/605, dsgl. 9/33, 105/288; RPr 3651, 5097), Lydgate (Schicks Typus C, „*the peculiarly Lydgatian type*"), Burgh (*Cleer therwith and of good odoure* 1871, ebs. 1874, 1921) und Bokenam (*Of thynges thre most syngulerly* II 112, ebs. II 165, 200, III 279 u. ö.), R. Ros (Gröhler 12).

4. Überzählige Silbe in der Zäsur (epische Zäsur): *If I consele my counsell, than shal I falle* II 169. — *The byrth, the kynrod, the nobyllhed of this mayde* III 9. — *The gret disputyng of lordes who it began* III 10 u. ö. — Das Vorkommen dieser metrischen Freiheit hat für Chaucer nachgewiesen Bischoff, Engl. Stud. XXIV 339. — Ähnlich bei Hoccleve (*I may but small sey, but yf men deme I rave* MP 104/264, ebs. wohl 98/73, 240/669), Lydgate (Schicks Typus B), Burgh (*I yaff noon attendaunce, I may it nat denye* 1517, ebs. 1542, 1544) und Bokenam (*And godis veniance shal þe folwyn hastyly* III 280, ebs. I 19, II 186, III 304, IV 319, VI 13, 80 u. ö.), seltener Rich. Ros (Gröhler 13).

5. Doppelter Auftakt nach der Zäsur: *Which þat I made to meynteyn all maner þyng* II 566, desgl. IV 320, 702, 778 (oder sechs Hebungen?), vielleicht auch *Til Jhesu wil fetche me, þat was maydenes sone* III 160 (da doppelte Senkung im Innern des Halbverses sonst bei Capgrave nicht sicher nachzuweisen ist). — Ebs. Hoccleve (MP 111/33), Burgh (*Be sevene sustrys in her passage took the weye* 1509, ebs. 1514, 1532) und Bokenam (*That uerrey pete it was to behold and se* III 284, ebs. wohl I 26, 95, III 286, IX 6, 7).

6. Verse mit vier Hebungen: *For our beleue standyth so sole* III 711. — *Thus goo þei forth walkyng bedene* III 810. — *How that of Rome not longe agoo* IV 283, wahrscheinlich auch Pr. 239, I 719, III 405, 583, 612, 710, 872, IV 1097 u. ö.,

etwa 30—40 Fälle. Ebs. wohl Hoccleve (*If lordes wolden in þis wyse* RPr 507, ebs. 5367), Lydgate (*Of suych as been expert lechys* ScPh 1220, auch 1185, 1364?), Burgh (*Tyl tyme the wyn half wastyd be* 1686, ebs. 1710) und Bokenam (*As whyte as snou and þan hony* III 229, ebs. II 108, III 211, 215, 236. V 7, 51, 66, 99, IX 13, 33, 56 u. oft.

7. Verse mit sechs Hebungen: *Or in what parti he dwelled of his domynacyon* IV 265(?). — *Onto oure herte! therfore, to putte al oute of dowte* II 1105. — *As other londes arn reuled, lete us be reuled so* II 1153. — *Exaumple to other men he shal be for þat sake* (der Vers fehlt in A 168) II 1162. — *Thei had another usage than I can deuyse* IV 382. — *And ȝe ful onreuerently ageyn oure god, the sonne* IV 752. — *In heuene in his presens; but thus I lete hir ly* IV 944 usw., mindestens 20—30 Fälle. Ebs. Hoccleve: *I, Hoccleve, in swich case am gilty, þis me touchith* RPr 4360, vielleicht auch 5282. — Für Lydgate und Burgh führt Steele (Sc Ph XIX) je einen ähnlichen Fall an, für Bokenam vgl. *Descens it to Jacob, toknynge supplantacyon* II 187.

Der Rhythmus Capgraves ist also ausserordentlich frei. Unbetontes *e* wird sich fast stets irgendwie beseitigen lassen, so dass seine Erhaltung nie völlig sicher bewiesen werden kann.

3. Orthographie.

Capgraves Schreibung ist nicht völlig folgerichtig. Er bezeichnet nur gelegentlich die Länge von Vokalen, verfährt ziemlich willkürlich bei der Anfügung eines End-*e*, unterscheidet nur ausnahmsweise zwischen geschlossenen und offenen Vokalen, zwischen stimmlosem und stimmhaftem *s* usw. (Wichtige Ungenauigkeiten werden im Laufe der Arbeit besprochen werden.) Da er jedoch nicht regelloser verfährt als die meisten mittelenglischen Schreiber, wird es in den meisten Fällen möglich sein, aus seiner Orthographie annähernd sichere Schlüsse zu ziehen.

Am interessantesten ist bei seiner Schreibung die im 15. Jahrhundert seltene Bezeichnung nicht nur von *ẹ̄* durch *ie*, sondern auch von *ę̄* durch *ea*, die hier, wenigstens was germanische Wörter anlangt, weiter gediehen ist als bei Caxton (Römstedt S. 4). Beispiele s. S. 14.

Erster Teil: Betonte Vokale.

I. Quantität.

Die Quantität der Vokale ist durch die Reime nicht mit voller Sicherheit zu erweisen, da Capgrave wiederholt kurze Vokale mit langen bindet. So lässt sich die Quantität von ae. *ende* aus Reimen wie *ende* : *keende* Pr 138, 179, : *meende* II 1008, nicht ermitteln, zumal daneben auch Reime mit *commende* (III 7 u. ö.) u. dgl. zu belegen sind.

In Chr. gebraucht Capgrave drei Mittel zur Bezeichnung vokalischer Länge, ohne sich jedoch ihrer in allen Fällen zu bedienen:

1. Doppelschreibung: *ee* für *ẹ̄* : *preest* 31, 37, 46, 236, 306, *teeth* 166, *qween* 171, 192—202 u. ö., *trees* 197, 284, *feet* 207, 316, *theef* 227, 292, *bee* < *bēon* 275, *keep* 176, *keeper* 185, *seek* 223, *feed* 181; *degree* 234, *libertees* 287, *cheef* 246 — aber *prest(is)* 39, 41—43 u. ö., *qwen* 185, *be* 145, 146, 149 u. ö., *keper* 188, 189, 199 u. ö.

ee für *ę̄* : *see* < *sǣ* 188, 196, *heed* < *hēafod* 69, 236, *weel* 33, 68, 79 u. ö.; *beestis* 16, 23, *pees* 193, 202, 204 usw., *feest* 217, 228, *plee* < frz. *plai(t)* Streit 222, *prees* 217, *apeel* 261 — aber *se* 188, 199, 211 u. ö., *hed* 265, 276, *wel* 68, 81, 124 u. ö.; *best(is)* 33, 34, 43 u. ö., *pes* 220, 228, 229 u. ö.

ee für *ē* = germ. *ā* : *sheep* 8, 39, *seed* 131, *dreed* 22, 199, *deed* 191, 198 — aber *schep* 31, 180 u. ö.

oo für *ọ̄* : *flood* 13, 20, 185, *good* 67, 96, 118 u. ö., *goodly* 124, *took* 106, 119, 127 u. ö., *blood* 45, 90, 99 u. ö., *book* 130, 148, 151 u. ö., *ȝoos* 181, *stood* 192, 208, 240 u. ö.,

wood 164, *hood* 244, *foot* 209, *doo* 193, 199, 226, *too* (*tǭ* < *twǭ* < *twâ*) 189, 208, 209 u. ö., ebs. *soo* 274 — aber *flod* 13, *god* 105, 153, *tok* 212, 233 u. ö., *blod* 161, 181, 228, *bok* 152, 158, 198, *do* 189, 193, *to* < ae. *twā* 208, 212, 218 u. ö.

oo für *ǭ* : *abood* 203, *boor* < ae. *bār* 33, *goo* 190, 193, *Good* 35, *goost* 297, *hool* 127, 162, 168, *hooth* < ae. *āð* 260, *hoot* 198, *moost* 124, 173, 186, *noon* 218, 221, *strook* 240, *thoo* 1, 2, 183 u. ö. — aber *go* 189, 194, 202 u. ö., *hol* 86, 168, *strok* 265, *tho* 3 u. ö.

2. Diphthongische Schreibung (selten und nirgends regelmässig): *ie* für *ẹ̄* : *believe* 278 neben *byleve* 81. — *ey* für *ę̄* : *reydy* 68, neben *redy* 156, 301, 303, *wheythir* 209. — *ei* für *ē* = germ. *ā* : *their* 48. — *ea* für *ę̄* : *great* 52, *bread* 151, *seal* < fz. *seel* 162, *pleasauns* 223, 303 neben *gret* 131 u. ö., *bred* 181, 236, *sel* 183. — *ea* für *ē* = germ. *ā* : *ȝear* 138, 144. — *ou* für *ū* : *pound* 222, 227, 236 u. ö., *ground* 233, *wounded* 280, *toumbe* 180; aber auch nach frz. Art für *ŭ* in *coumforting* 11, 15, 161 u. ö., *noumbir* 13, 31, 58 u. ö.

3. Hinzufügung eines End -*e* tritt im allgemeinen in derselben Art ein, wie bei Langland (vgl. Klapprott, Das End -*e* in W. Langlands Buch von Peter dem Pflüger, Text B, Göttinger Dissertation 1890), nur lässt sich bei Capgrave noch weniger als bei Langland eine feste Regel aufstellen. Vgl. *drede* 55, *dred* 75 — *house* 148, *hous* 40 — *wrote* 6, *wrot* 64 — *hille* 150, *brenn* 233, auch Fälle wie *fadere* 71 (*fader* 71), *devele* 74 (*devel* 79), *spirite* 42, *Stevene* 73, wo jene Langland-Hs. nur sehr selten ein End-*e* setzt.

Kürze des Vokals bezeichnet Capgrave gelegentlich durch Verdopplung des folgenden Konsonanten, z. B. in *camme* Pt. 31, *ferr* 183, *hangged* 186, *hedded* (enthauptet) 276, *tydyngges* 147, *wette* Adj. 35, ohne aber folgerichtig zu verfahren, vgl. *heded* 283.

II. Qualität.

§ 1.

a-Laute.

Ae. *æ* und früh gekürztes *ǣ*.

Ae. *æ* giebt bei den Autoren des 14. und 15. Jahrhunderts regelmässig *a*, jedoch hat Wycliffe auch *whenne* (stets *thanne*), *gedere*, stets *togidre* neben dreimaligem *togeder*, ferner *whether* (Gasner 102 ff.); Chaucer *togidre*, *whether*, *-nesse*, *-chestre* (t. Br. § 48 III), *thenne* neben *thanne* (Cromie), *messe* neben *masse* (Cromie, Kittr. S. 6); Gower ebenso, so weit die hierher gehörenden Formen belegt sind (Fahrenberg 390); Hoccleve *messe*, *thenne* und *thanne* (Vollmer 204 f.); Lydgate *masse* (: *passe* Giles 225) und *messe* (: *gesse* : *dresse* PS 54, : *chesse* : *pennyles* PS 58/57), auch *cristmasse* (: *passe* Kal. 356), *then* (: *men* AA III 1444 u. ö.) neben *than* (: *man* AA III 884 u. ö.); Bokenam stets *a* ausser *myhylmesse* (: *ientylnesse* I 671).

Capgrave bietet in Reimen *a* (*masse* nur I 723 : *lasse* : *passe*) ausser *thenne* (: *brenne* II 31) neben häufigerem *thanne* (: *kan* I 414, II 156, : *banne* I 620), in der Chronik schreibt er *a* ausser in *messe* 73, 84, 86 u. ö., (*Cristmesse* 145, *Halowmesse* 256, *Myhilmesse* 272, 310, 316 u. ö.) neben *masse* 77, 136, 152 u. ö. (*Cristmasse* 183, 184, 203 u. ö.; *e* : *a* = 15 : 11), *gres* 180, 215 (an. *-gresi*), *wheythir* 209, *hed* < *hæfdon* 307 neben *had* 311 und sonst immer. Stets *than*(*ne*) 68, 80, 145 u. ö. und *whan*(*ne*) 147, 149, 188 u. ö.; *togider* siehe unter *e*-Lauten.

Caxton hat a, ausser in *togydre*, *retches* < ae. *ræcc*, *whether*, *then* neben *than* (Sonderung wie im Ne.), *when* neben häufigerem *whan* (Römstedt 9 f.).

Für früh gekürztes *ǣ* begegnen Doppelformen: Wycliffe hat *lesse*, selten *lasse*, *leeste* (Superlativ), *laste* (Verb), vgl. Gasner 79, 12; Chaucer *lesse* (t. Br. § 11 η) und *lasse* (Cromie; Marshall-Porter 130), *leest* (Superlativ; vgl. Cromie), *lasten* (Verb; t. Br. § 12 η); Hoccleve neunmal *lesse*, einmal *lasse*

(vgl. Vollmer 204); Lydgate *lasse* (: *solas* : *enbrace* : *was* PS 80, : *asse* PS 191, : *passe* AA II 1480) und *lesse* (: *goddesse* AG 306, 1264, : *dresse* : *duresse* AG 536), *laste* (Verb, : *faste* < *fæst* 2 M 876), Bokenam *lesse* (: *wytnesse* I 1061).

Capgrave bietet in Kath. *lasse* (: *passe* I 540, 725, : *cas* II 235, 441, : *bras* IV 487) und *lesse* (: *-nesse* III 1411, 1419 u. ö, : *gesse* IV 1820, : *confesse* V 144), daneben wohl ungekürzt *lees* (: *Epiphanes*, freilich nur Eigenname I 636); für den Superlativ nur *leste* (: *feste* : *este* IV 124, 242, : *beeste* V 630, : *areest* Pz. III 277 mit bedeutsamer Schreibung), für das Verbum *last* (: fz. *waste* V 480) und *leste* (: *beeste* < ae. *betst* IV 1350). — Chr. schreibt *lasse* 152, 200, 236 und *lesse* 77, 144, 255, für den Superlativ fehlen Belege, das Verbum erscheint mit *a* und *e* : *lasted* 30, 149, 236 u. ö., *evyrlastyng* 3, 4, *lested* 25, 50, 183 u. ö., *evyrlestyng* 82.

Caxton hat häufiger *less* als *lasse*, für den Superlativ nur *leste* (Römstedt 8).

Eine besondere Gruppe bilden die schwachen Präterita mit gekürztem *ǣ*, die gleichfalls Doppelformen aufweisen. Wycliffe hat meist *e*, seltener *a* (Gasner 12); Chaucer meist *a*, seltener *e* (Morsbach, Me. Gramm. S. 132); Gower häufiger *lefte* als *laft* (Fahrenberg 407); Hoccleve neigt zu Chaucer, er hat *ladde* (: *hadde* MP 170/862, : *glad* MP 234/526) und *ledde* (: *spedde* : *bledde* MP 155/436 u. ö.), *radde* (: *sadde* RP 2171, : *glad* MP 212/925) und *red* (: *led* : *fed* MP 106/313, : *spedde* MP 174/22), *dradde* (: *hadde* RP 3153, : *sadde* RP 4782) und *dredde* (: *bedde* MP 187/244), — nur *spradde* (: *badde* MP 229/372), *shadde* (: *hadde* MP 23/489), *bestadde* (: *hade* RP 3957), *thraste* (: *faste* : *caste* MP 171/879, 233/495) — nur *byreft* (: *eft* MP 124/395); Lydgate schwankt, er hat *a* in *ladde* (: *sadde* EFr I 825, : *hadde* EFr II 294, : *bad* (Pt.) EFr III 1231 usw.) und *rad* (: *sad* PS 257), *e* in *redde* (: *sped* PS 104), *spredde* (: *wedde* : *Seint Chedde* Kal. 58) und *left* (: *reft* : *eft* AG 562); Bokenam hat nur *a* : *lad* (: *glad* I 820, : *made* VI 320 u. ö.), *sprad* (: *bad* (Pt.; kaum *e* < ae. *bēad*) III 651, XI 496 u. ö.), *berafth* (: *wycchecrafth* III 864, VI 215).

Capgrave bietet nur *e*, vgl. in Kath. *led* (: *sped* IV 955, : *fledde* IV 1484, : *bedde* IV 2088, : *sped* : *fled* V 1689); — in Chr. *led* 5, 11, 46 u. ö., *red* 2, 140, 272, *dred* 39, *spred* 185.

Caxton schwankt zwischen *radde* und *redde* (Römstedt 8).

Ae. *ǣ* siehe unter *ē*-Lauten.

Ae. *a* vor Nasalen.

1) Ae. *a* vor einfachem Nasal erscheint als *a* bei Wycliffe, abgesehen von zweimaligem *mony* neben *many* (Gasner 85 f, 102), Chaucer (t. Br. § 48 II, 255), Gower (Fahrenberg 390), Hoccleve (Vollmer 204), Lydgate (jedoch vereinzelt *I con* : *begon* < *begunnen* Th. 373,1) und Bokenam (Hoofe 213).

Capgrave ebenso; in Kath. *name* : *blame* : *dame* III 303, *lame* : *fame* I 145, *shame* : *fame* IV 1259 u. ö., *lane* : *Octauyane* IV 1876; *man* : *can* : *am* V 522, *man* : *than* (?) I 732, *wanne* Pt. Sg. : *þanne* (?) I 595 usw. — In Chr.: *name* 54, 57, 67 u. ö., *schame* 116, *game* 178; *man* 35, 49, 51 u. ö., *began* 23, 30, 36 u. ö., *ran* 133, *wan* 24, 32, 210 usw. Schwanken zwischen *many* 1, 4, 27 (sehr häufig) und *mony* 186, 209, 217 (vgl. *ony*).

Caxton hat meist *a*, vereinzelt auch *o* (*begon*, *ronne*): Römstedt S. 9 f.

2) Ae. *a* vor gedecktem Nasal erscheint als *o* bei Wycliffe (jedoch einmal *hand* und fast stets *hange*, Gasner 101 f.), Chaucer (jedoch *hand*, t. Br. § 48 II und *stand*, vgl. Cromie, *wande*, vgl. Marshall-Porter), Gower (Fahrenberg 400), Hoccleve (ausg. *hand*, *land*, *stant*, Vollmer 204) und Lydgate (*hond* : *pond* < *pund* MP 174, *lond* : *understond* : *hond* : *bonde* < *bōnda* DM 22, 4 — *longe* : *stronge* : *prolonge* AA II 1361, *songe* Pt. sg. : *tonge* MP 25); Bokenam hat nur Selbstreime (Hoofe 226).

Ausgenommen ist *a* vor *nk*. Dieses erscheint bei Wycliffe fast stets als *a* (Gasner 102), bei Chaucer immer (t. Br. 12 β), Gower scheint nur *o* zu kennen (Fahrenberg 400),

Hoccleve hat wohl *a* (Vollmer 204); für Lydgate und Bokenam fehlen mir genügende Belege.

Bei Capgrave scheinen die Reime teils auf *o*, teils auf *a* zu deuten. Für *o* vgl. *londe* : *bonde* < *bunden* I 660, 926, *honde* : *bonde* I 663, 929, II 1132, *londe* : *sonde* < *sand* Sendung : *fonde* < *fundon* (oder *fand* in nördlicher Weise?) Pr. 191. Für *a* scheinen zu sprechen *fande* : *lyuand* II 11, *hande* : *l.* III 235, ebs. *undyrstande* III 896, *stande* IV 74, *lande* III 1180; *hande* : *weeldand* V 992. *ng* und *nk* erscheinen nur in Selbstreimen wie I 443, II 310. — Die Prosa bietet *a* und *o*: 1) vor *nd*: *lond* 1, 23, 24 u. ö., *sond* 160, *bondis* 36, *fond* 2, 30, 90 u. ö., *bond* (Pt.) 78, *londed* 145, 219 — *hand(is)* 27, 33, 85 u. ö., *stand* 51, 83 u. ö., *undirstand* 2, 99 u. ö. (fast stets *Ynglond* 239, 242, 243 u. ö., aber auch *Yngland* 239, 263; meist *Yrlond* 137, 250, 257 u. ö., aber auch *Yrland* 1, 184, 247 usw.); 2) vor *ng*: *gong* < *gang* 78, *wrong(is)* 30, 106, 140 u. ö., *songis* 40, *long(e)* Adj. 10, 29, 30 u. ö., *strong* 93, 124, 133 u. ö., *among(is)* 2, 6, 12 u. ö., *longe* (Verb) 1, *longyn* 36 — *sang* Pt. 39, 86, 117, *sprang* 23, 62, *hang* Pz. 238, 278, 307, *hangen* Pz. 287, 316; 3) vor *nk* stets *a*: *thank* 2 u. ö.; 4) vor *mb* steht nur *o*: *lomb* 145, *wombe* 147, 167.

Bei Caxton schwanken *a* und *o* vor *nd* in demselben Worte; vor *ng* herrscht *a* in Verbalformen, *o* in Nominibus; vor *nk* steht *o*, vor *mb* *a* und *o* (Römstedt 10 f.).

Ae. *ea* (*a*).

1) Ae. *ea* (*a*) vor gedecktem *r* wird bei Wycliffe im allgemeinen zu *a*; indessen schreibt die Bibel *merewis* (zu *mearh*), *ert* neben *art* und stets *berd* (Gasner 123). Chaucer hat *a*, jedoch *erme*, *fern*, *yerd*, *berd* (t. Br. § 48 IV γ.); Gower, soweit Belege vorhanden, stets *a* (Fahrenberg 397); Hoccleve stimmt zu Chaucer; zu den Beispielen bei Vollmer (S. 208) ist hinzuzufügen *yerde* : *afferede* : *conqwerede* RP 880; Lydgate bietet *hard* (: *awayward* : *Richard* Kal. 95), *toward* (freilich unbetonte Silbe; : *standard* EFr III 524), *berde*

(: *swerde* : *aferde* AG 628); Bokenam bietet *a*, ausgen. *merk* (Hoofe 216), das jedoch durch ae. Formen mit *ie* beeinflusst ist.

Capgrave hat keine beweisenden Reime; *merke* (Sbst.) richtet sich nach ae. *gemierce*, *miercels* (: *werke* III 63, V 213, 1221 u. ö., *merkis* : *clerkis* IV 822, V 1972); *gere* entspringt aus an. *gerwi* (: *feere* V 169, : *chere* : *lere* IV 1012, : *feere* : *rere* V 1318). — Chr. bietet meist *a* : *arme(s)* 106, 160, *mark* (Münze) 158, 160, 183, *sparkis* 25, *wardes* 193, 201, *hard* 246, 303, *scharp(ly)* 246, 265, 278, *marked* 238, *warned* 185, 304, 307; jedoch *berd(is)* 64, 105, *heruest* 181, *yerd* 140 — auch *gere* 298, *merk* 6, *merkyd* (ae. **miercan*?) 155, 160; *erchbischop* 192 geht auf *ercebiscop* zurück.

Caxton hat *a*, ausgenommen *yerde*, *berde*, *sperkel* — *gere*, *merke* (Verb), *ermen* (Römstedt 9).

2) Ae. *ea* (*a*) vor gedecktem *l* ergiebt bei allen in Frage kommenden Autoren *a*; vgl. Gasner 123, t. Br. § 48 IV; für Lydgate *wall* : *roiall* usw. GW 41, 3 u. ö., ähnlich AG 1597, EFr I 1015, 1043, III 907, für Capgrave *wall* : *reall* III 298 (sonst nur Selbstreime), *wallis* 142, 143, 145 u. ö., *salt* 228, *walkid* 266 usw. — Nur ae. *a*, *ea* + *ld* ist zu *ā* + *ld* geworden (Beispiele siehe bei *ā*); Nebenformen mit *e* finden sich bei Wycliffe (Gasner 122), seltener bei Chaucer (t. Br. § 48 IV β); bei seinen Schülern kann ich sie nicht belegen, nur Capgraves Chronik bietet häufiges *e*: *eld* (vgl. Komp. *ieldra*) 1, 20, 40 u. ö., *teld* (Inf. *tellan*) 39, *seld* (Inf. *sellan*) 50, 146, 180 u. ö. sind ebenso zahlreich wie die entsprechenden *o*-Formen. Ae. *healdan* erscheint nur mit *o* und *a* (vgl. S. 20).

3) Für ae. *ea* (*a*) vor *h* (*k*) + *s* finden sich Doppelformen mit *a* und *e*: Wycliffe hat *waxe* und häufiger *wexe*, stets *axe* < ae. *eax* (Gasner 124), Chaucer *flex*, *wex*, *wexen* und *waxen* (t. Br. § 48 IV δ), Hoccleve einmal *wexe* (Vollmer 208); für die anderen Dichter fehlen mir Belege. Capgrave bietet in Kath. *wax* (Sbst.): *ax* (Inf.) IV 34, in Chr. *wax* (Sbst.) 168, 221, 266, (Inf.) 300, *ax* < *eax* 240, *exe* 241.

Ae. *ā*, sowie *ea* (*ā*) + *ld*.

Wycliffe (Gasner 116), Chaucer (t. Br. § 29, 49), Gower (Fahrenberg 393), Hoccleve (Vollmer 206), Lydgate (Schleich 2 M XLI) und Bokenam (Hoofe 223) haben *o*.

Ebenso bietet Capgrave fast stets *o* in Kath.: *oone* : *doone* II 1168, *more* : *before* : *forlore* Pr 198, *moo* : *doo* I 453, *goost* : *boost* I 301, *lorde* : *acorde* III 195 usw., — *holde* : *schuld* I 728, *bolde* : *sholde* : *wolde* I 516 usw. In nördlicher Weise erscheint *a* in *lare* : *ware* < *wǣron* : *are* (sind) II 1391.

Chr. zeigt ebenfalls meist *o*, z. B. *anon* 136, 157, 169 u. ö., *more* 2, 160, 162 u. ö., *mo* 172, 254, 264 u. ö., *most* 183, 219, 244 u. ö., *lord* 1, 4, 51 u. ö., — *old* 21, 60, 97 u. ö., *boldly* 52 u. ö., *hold*(*e*) 78, 118, 223 u. ö., *told* 58, 116, 139 u. ö., *sold* 146. *a* erscheint in *hali* (vgl. *halidom*, *halȝien*) 65 (auf derselben Seite auch *holy*), und häufig in *hald* 50, 130, 144, 158, 165, 204, *haldyng* 261.

Eine Sonderstellung nimmt die Lautgruppe *ā* + *w* ein. In einer ganzen Reihe von Denkmälern des 13. und 14. Jahrhunderts wird *ā* stets zu *o*, verbindet sich aber mit einem folgenden *w* oft zu *au*; so in den mittelkentischen Denkmälern, den Sprichwörtern Alfreds, in Floris und Blaunscheflur, Sir Orfeo, Amis und Amiloun (vgl. Brandl, Anz. f. d. Altertum XIII 95 und Knigge, Zur Sprache des Gaweindichters, Marburger Diss. 1885, S. 32 ff.), ähnlich in Arthur und Merlin (Kölbings Ausgabe XXV). So erscheint auch bei Capgrave ae. *cnāwan* meist mit *o* (*knowe* : *growe* II 524), jedoch auch mit *a* (*knawe* : *lawe* : *pauwe* < afz. *poue*, *poe*? V 137, : *drawe* V 1281). — Chr. bietet nur *o*; vgl. *knowe* 156, 275, 310 u. ö., *rowe* 172.

Caxton hat *o*, abgesehen von Fällen wie *halyday* (Römstedt 20, 8); *ā* scheint erhalten zu sein in *wrathe* BE 42, 21; 52, 16; 57, 28.

Französisches *a* vor gedecktem Nasal

wird in Capgraves Chronik (in Übereinstimmung mit Wycliffe und Chaucer, vgl. t. Br. § 70) fast stets durch *au* wiedergegeben,

z. B. *plesauns* 27, *servaunt* 32, *Normaundes* 112, *aungell* 27, *chaunbir* 134. Ausnahmen sind selten, z. B. *instans* 91, *angellis* 108, *chambyr* 200.

Der Übergang von me. *a* in off. Silbe zu *e* lässt sich aus Capgraves Orthographie noch nicht nachweisen, da Schreibungen wie *end* für *and* (126, 128) sich durch Unbetontheit erklären. Einmaliges *seme* für *same* (S. 60) ist wohl nur ein Schreibfehler. Auch der Übergang von *ai* zu *e* ist für Capgrave nicht zu erweisen; der Reim *pleyn* : *seyn* (< *sēon*) I 106 ist entweder unrein, oder es liegt hier die Monophthongierung von frz. *ei* > *e* vor, die allerdings vor Nasal seltener ist als vor anderen Konsonanten; vgl. Behrens, Zur Lautlehre der französischen Lehnwörter im Mittelenglischen, Heilbronn 1886, S. 140.

§ 2.

e- und i-Laute.

Wechsel zwischen *ĭ* und *ĕ*.

Me. *ĕ* neigt in der Nähe von Palatalis zu *i*. Wycliffe hat *togider* und sonst oft *i* vor *ng*, *nk* (Gasner 104, 106), Chaucer nur *togidre* (t. Br. § 48 III). Capgrave schreibt stets *togidir* (Chr. 2, 20, 34), *Inglond* und *Ingland* (119, 122, 124), aber nur *Englisch* (126, 133, 179). Auf ae. *ongegn*, *ongēn* scheint die Form *agyn* (Chr. 80) zu beruhen, die auch im Reime zu *dyn* < ae. *dyne* in De virtute missarum, Rel. Ant. I 63, vorkommt, vielleicht auch Sultan von Babylon 2103 (*agayn* : *Apolyne*) Gemein me. ist *silk* 122 < ae. *seoloc*, Adj. auch *silcen*, an. *silki*. In der Nähe anderer Konsonanten erscheint *ĕ* < *ē* als *i* in *rydy* 294 (*redy* 301) und *schippardes* < *sceāphierdas* 155. — Caxton hat zuweilen *i* vor *nk* in französischen Wörtern (*ink* u a.), Römstedt S. 12.

Ae. *i* erscheint in offener Silbe häufig als *e*. Luick (Untersuchungen zur englischen Lautgeschichte, Strassburg 1896) setzt in all diesen Fällen *ē* an, und sieht hierin einen ursprünglich nördlichen Lautwandel, der jedoch auch im

Mittellande und Süden bisweilen eingetreten ist. Wycliffe schreibt häufig *e* statt *i*, jedoch nicht nur in offener Silbe; auch deutet die Schreibung nur ausnahmsweise auf Länge des Vokals (Gasner 108). Bei Chaucer sind Reime von *i* mit *ē* nicht nachzuweisen, indessen bieten die Handschriften zuweilen *e* (t. Br. § 37). Hoccleve reimt einmal *leue* < *lifian* : *greve* (Vollmer 205). Aus Lydgate kann ich einen derartigen Reim nicht nachweisen, wohl aber verschiedene aus Bokenam: *wete* < *witan* : *swete* I 1088, *wrete* Pz. : *swete* I 1087, *wete* : *Margerete* I 888.

Capgrave reimt nur einmal *i* mit *ē* in *queke* < *cwician* : *seeke* < *sēcan* : *leeke* < *līcian* IV 1801; *bende* (: *eende* V 290) ist vielleicht aus ae. *bendan*, nicht *bindan* herzuleiten. Häufig steht dagegen *e* statt *i* in Chr.: *leue* < *lifian* 13, 23, 32 u. ö. (daneben *lyve* 14, 15, 25 u. ö.), *wete* < *witan* 180, 191, 234 (*wite* 135), *weke* 205, *spete* < *spitu* 198, *wretin* 125 (*writin* 314), *eyeledis* 168, *cenews* (ae. *sinu*) 34, *abedyn* Pz. zu *ābīdan* 185. — *hedir* 67 kann auch aus an. *heðra* entstanden sein und dann das *e* in *thedir* 175 hervorgerufen haben.

Caxton stimmt in diesem Punkte mit Capgrave überein (Römstedt 13 f.).

In geschlossener Silbe erscheint bei Capgrave niemals *e* für *i*. *swech* Chr. 2, 9, 10 u. ö., und *whech* 2, 3, 4 u. ö. (häufiger als *which* 1, 15, 37 u. ö.) beruhen auf ae. *swelc* und *hwelc* neben *swilc*, *hwilc*. In Kath. findet sich nur ein Reim mit ae. *hwilc*, nämlich *swiche* : *lich* IV 1674.

Ae. *ie* und *ié*.

1) Aus ae. *ie* ist bei Wycliffe *i* und *e* entstanden (Gasner 127 f.), bei Chaucer *e*, sofern nicht andere Einflüsse im Spiele waren (t. Br. § 48 V); ebenso haben seine Schüler, so weit ich sehe, stets *e*. Eine Sonderstellung nimmt ein ae. *siex* und die davon abgeleiteten Wörter: hier haben Wycliffe *six* und *sexe*, *sixte* und *sexte* (Gasner 127 f.), Chaucer *six* (t. Br. § 10 α.), Capgrave *sex* (Chr. 2, 3, 12 u. ö.) und *sexti* (Chr. 2); für die anderen Chaucerschüler fehlen mir Belege; Caxton schreibt *six* und *sexte* (Römstedt 12).

2) Ae. *ié*. Hier hat Wycliffe vor dehnenden Konsonantengruppen stets *e* (*ȝelde*, *sheld*, *ȝerd*) bis auf ein *ȝilde*, sonst *ȝiue* und *ȝeue* (in der jüngeren Version fast nur ersteres), stets *gete*, *forȝete* (Gasner 128 f.). *gete* ist jedoch nicht beweiskräftig; denn da die gutturale Tenuis aus dem Altnordischen eingedrungen ist, ist auch für den Vokal Beeinflussung durch an. *geta* nicht ausgeschlossen. — Chaucer und Gower schwanken, für *giefan* ist bei beiden in den Reimen nur *i* zu belegen, für *gietan* nur *e* (an.?); *scield* erscheint bei Chaucer mit *e* (vgl. Cromie, Marshall-Porter; Fahrenberg 398). — Hoccleve hat *gete*, weniger sicher Pz. (?) *foryite* (Vollmer 208), ferner *sheeld* : *heeld* MP 163/672; Lydgate bietet *foryeue* (: *leve* Sbst. : *myscheue* AG 522), *foryete* (: *entrete* AG 239, 1287, : *lete* Pz. : *wete* < *wǣt* AG 527), *gete* (: *swete* Kal. 269, : *mete* < *mētton* AG 1032, : *whete* < *wǣt* : *counterfete* AG 1335, : *entrete* usw. AG 215) und häufig *sheelde* (: *feelde* Th 366, 1; 368, 4; 370, 4 u. ö., : *behelde* Th 367, 1; TGl 248, 2 M 395 u. ö.); bei Bokenam finde ich nur *gete* : *mete* III 440.

Capgrave scheint *i* und *e* zu kennen. Die Reime bieten *e* in *ȝeue* : *beleue* : *refe* III 1318, : *repreue* II 1822, : *preve* IV 706; andererseits *yeue* : *leve* (*lifian*) III 1386, IV 883, V 1606; da ae. *i* nur in einem Falle (*queke* : *seke*) mit *e* reimt, ist hier vielleicht *yiue* : *liue* zu lesen. Auch ist Beeinflussung des Vokals durch an. *gefa* nicht ausgeschlossen, ebenso in *gete* (: *ete* : *grete* Pr 95, : *bete* V 1225). — Die Chronik zeigt ebenfalls beide Vokale : *gyve* 58, 75, 95 u. ö., *ȝivere* 9, *gyver* 95, *ȝivyng* 104 — *geve* 10, *ȝevyng* 83, *gete* 300, 301, *ȝelde* 295, 313.

Caxton schreibt *ȝeue* und *giue*, stets *sheld* (Römstedt 12, 14).

Unsicherer Herkunft ist ae. *gīet*, *gīeta*, wie Sweet schreibt, in dieser Zeit wohl schon gekürzt. Hier scheint überall *i* zu herrschen, vgl. Gasner 128, Cromie und Marshall-Porter, Vollmer 209. Nur bei Lydgate finde ich neben *ȝit* : *quyt* 2 M 447 auch *ȝete* : *fete* AG 567 (Reim von *e* : *i*?). Capgrave reimt *gytte* : *wytte* : *it* III 486, schreibt aber stets *ȝet* 1, 7, 18 u. ö.; für Bokenam und Caxton fehlen mir Belege.

Beeinflussung von *ie*, *ĕ* und *ĭ* durch *r* und *w*.

1) *r*-Einfluss wird für Wycliffe und Chaucer angenommen in den beiden Wörtern *tarien* und *warien* < ae. *wiergan* (Gasner 106, t. Br. § 48 V); jedoch ist *tarien* wohl an frz. *targier* angebildet, für *warien* ist Beeinflussung durch das Substantiv ae. *wearg* (an. *vargr*) möglich. Bei Chaucer findet sich ausserdem noch *harwede* < *hergode*, *harre* < *heorr*, an. *hiarri* (t. Br. § 12 Anm. 2) und *mare* < ae. **miere* (vgl. Cromie). Bei seinen Schülern kann ich nur *tarie* und *warie* in Reimen nachweisen; bloss Lydgate hat auch *warkes* < *weorc* : *clerkes* : *sparkes* < ae. *spearc* AA III 1314, *herre* < *heorr* : *unbarre* usw. EFr III 1202, ferner finden sich im Reime zu dem Eigennamen *Marke* ae. *deorc* Kal. 171, *weorc* 279.

Capgraves Reime zeigen nur *e*, doch schreibt Chr. *marvelous* 40, *carl* (< *ceorl*, aber an. *karl*) 133, 151, 155 neben *mervelous* 47, 90, *sterres* 10, 25 usw. — Bei Caxton sind *a*-Formen häufig (Römstedt 11).

2) *w*-Einfluss. Wycliffe kennt Beeinflussung des *e* in *worthy* und *world*, wo nur die *o*-Formen, in *work*, *wors*, *worst*, *worshipe*, *suster*, wo neben den verdumpften Formen auch *werk*, *wers*, *werst*, *wirshipe*, *sistir* häufig vorkommen; ae. *sweord* erscheint nur mit *e*. Verdumpfung von ae. *i* ist eingetreten in *woke* (neben *weeke*), *womman* neben seltenerem *wymman* und *wolt* (ausnahmsweise auch *wilt*). Vgl. Gasner 79, 125 f., 109 f. — Chaucer hat *worth*, *worthy*, *world*, aber *werk*, *swerd*, einmal *soster*, sonst (an.) *sister* (t. B. § 15 β), stets *werse*, *werst* (Morsbach, Schriftspr. 156), neben *wike* vielleicht auch *wowke* (t. Br. § 35 α). Für Gower belegt Fahrenberg *werst*, *werk*, *will*, *worth* (S. 400). Hoccleve hat *swerd*, *werse*, *wilt* und *wole* (Vollmer 209). Für Lydgate kann ich belegen *worse* : *curs* < ae. *curs* : *purs* : *hors* PS 53, : *Tiburce* Kal. 224, sonst nur *e*-Reime wie *workes* : *clerkes* AA III 1093 (*a*? vgl. oben unter *r*-Einfluss), *swerd* : *aferd* GW 50, 1; AG 625, : *erthe* PS 209; Bokenam hat *swerd* und *werk* (Hoofe 220).

Capgrave hat in Kath. Verdumpfung nur in *word* < *worold* (: *lord* I 938) und *wurst* (: *durst* III 350), sonst

werke (: *clerke* II 742, III 36 u. ö., : *merke* III 62, ebs. 1041), *wers* (: *rehers* I 476, IV 192) und *werre* < an. *werri* : fz. *werre* : *ferre* < *feorr* I 758). — Chr. bietet stets *world* 11, 12, 17 u. ö., *worth* 168, 221, 313, *worchip* 158, 175, 179 und *swerd* 83, 93, 117 u. ö., *sistir* 149, 157, 172; die Schreibung schwankt zwischen *werk* 152, 162, 240 u. ö. und *work* 145, 199, *wers* 141, 297, *werst* 186 und *worse* 251. — Verdumpfung von *i* ist zu erweisen in *wust* < **gewist* zu Pt. *wiste* : *must* Kath. III 420 (aber *wyst* : *lyst* III 938, IV 437, : *euangelyst* III 1440) und *wolkom* Chr. 248 (hier aber stets *wist* 211, 213, 283 u. ö., *weke* 205).

Caxton hat stets *worth*, *worthy*, *worship*, *world*, *suster*, neben *worse* und *worst* auch *werse* und *werst*, stets *swerd*, *werk*; *woll* ausnahmsweise neben *wil* (Römstedt 12 f.)

Lange e-Laute.

Quellen des me. *ē*.

Die altenglischen langen Vokale und Diphthonge *ē*, *ǣ*, *ēo*, *ēa* haben im Me. *ē* ergeben; doch haben sich auch andere Vokale abgezweigt, besonders von ae. *ǣ*. Für Capgrave kommen folgende Fälle in Betracht:

1) Ae. *lǣfan* scheint Kath. III 430 *laue* (: *haue*) ergeben zu haben; Angleichung an das Prät. *lafte* ist möglich, wenn auch allerdings die schwachen Verba mit *ǣ* bei Capgrave stets *e* im Prät. haben. An frz. *laver* zu denken, erlaubt der Zusammenhang nicht.

2) Ae. *ǣnig* erscheint bei Wycliffe meist als *eny*, vereinzelt jedoch auch als *ony* (Angleichung an *on*, *ones*) und noch seltener als *any* (ae. **ænig*), vgl. Gasner 87. Chaucer kennt nur *any* (t. B. § 255). Capgrave schreibt stets *ony* (Chr. 10, 22, 60 u. ö.).

3) Ae. *þǣr*, *hwǣr*, *wǣron*, *ǣr* haben Nebenformen mit *a* und *o* entwickelt. Da die Verbreitung dieser Formen in den einzelnen Mundarten für die Dialektbestimmung ins Gewicht fallen wird, muss ich auf diesen Punkt hier näher eingehen.

Schon spätwestsächsisch erscheinen für *þær*, *hwær* die Formen *þār*, *hwār* (Sievers, Ags. Gramm., 3. Aufl. § 321, Anm. 2), *þār* z. B. in dem späten Laud Ms. (E) der Sachsenchronik zum Jahre 871; für *wǣron*, *wǣren* kann ich erst bei dem spätesten Schreiber dieser Handschrift (Thorpe meint, dieser Schreiber sei ‚apparently a foreigner') drei *a*-Formen nachweisen (1135, 1140, 1137); *ar* für *ǣr* findet sich in der Rushworthglosse 2 (vgl. Lindelöfs Glossar) und im Durhambuch (vgl. Cooks Glossar).

Für das Mittelenglische gebe ich im Folgenden Belege; ich habe alle mir zugänglichen umfangreicheren Denkmäler geprüft, so weit sie in Reimen abgefasst sind; bei Epen von der Grösse des Cursor Mundi oder Lonelichs Heiligem Gral habe ich mich darauf beschränkt, etwa dreitausend Verse durchzugehen.

1. Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts.

Früh me. finden sich Reime von ae. *þǣr* mit *a* bereits vor Mitte des 13. Jahrhunderts in ziemlich südlicher Gegend, so *war* < *gewar* : *þar* XI Pains of Hell (EETS 49, S. 147) 116, 272, *þar* : *Cesar* (Eigenname) Südliche Passion (EETS 49, S. 37) 429, *þar* : *ware* < *wær* Eule und Nachtigall 859, *thare* : *kare* Sinners Beware 215; beweisend scheint mir freilich nur der letzte Reim zu sein. Die Prosapredigten des Ms. Lambeth schreiben *thare*, aber *were* (Cohn 1880, S. 6, 10); die mittelkentischen Evangelien *þar*, *hwar*, aber auch sonst *a* für ae. *ǣ* (Reimann 1883, S. 13); in der Ancren Riwle (Mätzner) findet sich häufig *hwar* (8, 12; 13, 7; 14,4 u. ö.) neben *were*, *þer*, *erest*. In mehr mittelländischer Gegend erscheinen ausser den *a*-Nebenformen auch solche mit *o*; vgl. *þore*:*lore*(Sbst.) Bestiarium 103, *wore* : *more* ebd. 706; Genesis und Exodus bietet dreimal *þore*, je einmal *woren* und unsicheres *waren* (s. Reimindex); *þare* : *Aylmar* (Eigenname) König Horn 521, 1517, *þore* : *more* Assumptio Mariae (EETS 14, S. 44) 67, 438.

Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sind die *a*- und *o*-Formen im Süden ziemlich häufig. Sicher er-

scheinen mir folgende Belege: XV Signa (Mätzner) *þare* : *spare* 50. — Fuchs und Wolf *thare* : *kare* 33. — Bevis von Hamtoun (EETS XLVI) *þare* : *care* 1834, 2271, : *ifare* 1438, 1717, 2321, 2378, *þore* : *more* 1716, 1905, 2286, 2815, : *bor* < *bār* 790, 853, 949; *wore* : *hore* < *hār* 726, : *more* 2717, (: *sore* 4445). — Magdalena (EETS 87) *wore* : *hore* < *hār* 329. — Die Reime der Kindheit Jesu sind unverlässlich. — Thomas Becket (EETS 87) *þare* : *alȝare* 110/126; *weore* : *sore* 111/156 ist nicht ganz sicher, da auch *sere* vorkommt. — Disput zwischen gutem Mann und Teufel (E. St. VIII 259) *þare* : *welfare* 349, : *care* 676, *þore* : *namore* 353.

Auf kentischem Gebiet finde ich nur wenige beweisende Reime. Alexander hat *ware* : *care* 2965. — Arthur und Merlin bietet am häufigsten *þere*, *ware* und *were*, einmal *þare*; unsicher ist *þore* (vgl. Kölbing XXV, XXXIII). — Richard Löwenherz *thore* : *more* 316, 2604 (letzterer Vers gesichert durch vier von sieben Handschriften, wie mir Prof. Hausknecht gütigst mitteilt), : *score* 2750, : *conqueror* 2933. — Sieben Weise (Weber Metrical Romances III) *thare* : *care* 1481, 1749, : *ȝare* 1680, *ware(o?)* : *lare* 44, 109, *thore* : *lore* 973.

Im südlichen Mittellande sind *a*-, *e*- und *o*-Formen etwa gleich häufig: — Sieben Weise (Percy Society 1845) *thare* : *ȝare* 287, : *care* 395, 1421, : *fare* < *faru* 2489, *ther* 1814 (?), *were* 2683, 3288, 3325. — Otuel (EETS XXXIX) *þare* : *ȝare* 300, : *bare* Adj. 1313, *were* 429, 565. — Guy von Warwick (EETS XLII) *thare* : *fare* Pz. 1102, : *kare* 1033, 1769, : *ware* < *wær* 1409, : *bare* Pt. Sg. 1416, *were* 611, 1119, *there* 1696. — Floris und Blaunscheflur bietet je ein *wore* und *þar* im Reim, doch nicht in allen Handschriften, sonst nur *e* (Hausknecht 111). — König von Tarsus *þore* : *sore* : *bifore* usw. 682, ebs. 441, 778, *þer* 499?, 1105?, *wore* 249? *were* 344?, 902, 1041, 1077. — Pfennig Witz (Engl. St. VII 111) nur *þare* : *spare* 44, *ore* : *tofore* 288. — Davy *were* 32. — Eustachius (Horstmann 1881, S. 211) *þar* : *atbar* 166, : *ifare* 232, 259. — Gregorius *þare* : *care* 657, 661, *were* 20, 901. — Katharina B (Horstmann 1881, S. 242) *ware* : *þare* : *lare* : *ȝare* 174, *þore* : *bore* 193, 229,

: *rore* < *rārian* 595, *þar* : *war* < *wǣr* 539, *þere* 81, 355, 407, 467, 753, 773, *were* 730. — Magdalena (Horstm. 1878, S. 163) *þore* : *more* 316, : *sore* 456, *þere* 126, 163, 486. — Canticum de Creatione (ebd. S. 139) *þare* : *care* 239, 343. — Euphrosyne (ebd. S. 174) *þare* : *spare* 261, *þere* 111, 183, 319, 401, *were* 36, 83, 576. — Robert von Sizilien (ebd. S. 209) *þare* : *fare* < *faru* 327, *ere* 18, 332. — Ipotis (Horstmann 1881, S. 341) *þore* : *more* 320, *were* 16. — Verheerung der Hölle *þore* : *more* 65, (: *sore* 30). — Die Reime der im 15. Jahrhundert überarbeiteten Coventryspiele sind nicht verlässlich.

Im nördlichen Mittellande überwiegen die *a*- und *o*-Formen. Vgl. Havelok *ware* : *sare* 237, 400, 414, 504, : *more* (*a*?) 258, 684, 1053, 1091, 1700, *thore* (*a*?) : *more* 922, 981, 1014, 1033, 2335, 2486, 2832, : *sore* 2639; *were* nur 973 (?), 2152, *ther* 1925. — Amis und Amiloun hat für *þǣr* nur *a*, für *wǣron* häufiger *a* als *e* und *o* (Kölbing XXVII), — Horn Childe bietet *ware* und *were*, seltener *wore*, *þare*, *þore*, *whare* (Caro, E. St. XII 338). — Roland und Vernagu (EETS XXXIX) *ware* : *are* < *ǣr* : *care* : *þare* 103, *wore* : *more* 480, : *ylore* usw. 577, : *sore* usw. 610, *þare* : *ware* < *wǣr* 545, *þore* : *sore* 507, 616, : *bore* < *bār* 629, : *pore* usw. 418; *were* 323, 646, *there* 312, 350, 358, *are* < *ǣr* : *care* usw. 106, *ere* 400. — Nördliche Kindheit Jesu A (Horstmann 1878, S. 101) *þare* : *kare* 96, : *ȝare* 496, *þere* 412, *were* 168, 176. — B: *þare* : *care* usw. 96, *þare* : *more* : *bore* Pt. Sg. 759, *ware* : *sore* : *more* 721, *were* : *bare* Pt. Sg.: *more* : *ayre* < *ǣr* 809, *were* : *ȝare* : *fare* Inf.: *lore* Sbst. 448, *were* 487. — Sprüche Hendyngs *ware* : *care* 202, *were* 236. — Rob. Mannyng (Chronik) *thar* : *bar* Pt. Sg. 1383, : *mare* 2078, *thore* : *byfore* 2939, : *more* 1024, *ware* : *are* (ihr seid) 2857, *wore* : (*no*)*more* 34, 2311, *aywhare* (Hs. *e*) : *evermare* (Hs. *e*) 721, *or* : *namor* 2778; (Meditationen) *þare* : *square* 64, : *bare* Pt. Sg. 596, *þore* : *more* 757. — Minot *þare* : *care* usw. II 22, XI 28, *ware* : *care* IV 87; *þere* III 85, *were* IV 39, VIII 59. — Sir Tristrem (Nordwesten) hat *a*, seltener *e*, vielleicht auch *o* (Kölbing LXIV f.).

Im Norden bildet *a* die Regel, doch kommen auch *e*- und *o*-Formen vor. Vgl. Cursor Mundi *ware* 4573 u. ö., *þare* 3233 u. ö., *whare* 157, *were* : *pere* < fz. *per* 775, : *maner* 4068. — Rich. Rolle Pr. Consc. *þare* 1070 u. ö., *ware* 176 u. ö., *are* 2398 u. ö., kein *e* oder *o*, soweit ich sehe. — Die nördlichen Legenden bieten meist *a* und *o*, seltener *e* (Retzlaff 1888, S. 50). — Yorkspiele *ware* X 336 u. ö., *þare* VI 43 u. ö., *whare* V 136 u. ö., seltener *wore* (: *before* usw. IX 268 u. ö.), *þore* (: *before* : *more* XII 125, XVII 116). — Ywain und Gawain bietet meist *were*, seltener *ware*, für *þǣr* nur unsicheres *þore*, für *ǣr* nur *are* (Schleich VII f.).

2. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts.

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts erscheinen im südlicheren England die *a*- und *o*-Formen häufiger als früher. — Libeaus Desconnus hat dreimal *þare*, zweimal *þore*, einmal *þere*, fünfmal *were*, dreimal *wore*, vgl. Kaluzas Ausgabe LXXX. — Belagerung von Troja einmal *þare* (: *spare* L 1476) und einmal *þore* (: *sore* H 1403), beide Male jedoch nur in einer Handschrift, sonst stets *e*. — Chesters Launfal: sechsmal *were*, zweimal *wore*, zweimal *þere* (Münster 1886, S. 20). — Südlicher Oktavian dreimal *þore* (für *þare* : *mare* 1414 wird *o* einzusetzen sein), einmal wohl *wore* (Sarrazin XVI), *were* 20, 50, 902, 1547, 1698, *þere* 738. — Ferumbras *ware* : *spare* 299, 1156, *thare* : *spare* 3062, ebs. 2223, weniger sicher 73, 446, *thore* : *byfore* 2136, ebs. 544, 3545, *wore* : *hore* < *hār* 154, ebs. 1344, 2277, 2468, 3445, 4449, *were* 1259, 1853, 1915, *there* 347, 1803, 1924, 1970, 2171, 2329, 2389, 2464. — Südl. Barlaam und Josaphat (Horstmann 1875, S. 113) *þare* : *chare* < fz. *char* 282, : *care* 531, *there* 1120, *were* 221. — Alexius (Ms. Laud, EETS 69) *þare* : *care* 569, *there* 800, 1113, 1132. — Eremit und Geächteter (vgl. Kaluza E. St. XIV 169) einmal *sore* : *thore*, einmal *there*. — Cölestin (vgl. Horstmann, Anglia I 57) je einmal sicher *þare*, *þore*, *þere*, ferner *wore* : *sore*, *þare* : *mare*. — Myrc *were* : *more* 1409, *were* 158, 618, 825, 854, 1164, 1879, 1892, *þere* 1939,

ore : *forswore* 977. — Die Londoner Urkunden haben nur *e*, die Staats- und Parlamentsurk. auch *a* (Morsbach 46).

Wycliffe hat nur *e*-Formen (Gasner 117), ebenso Gower, Chaucer und so ziemlich alle Chaucerschüler: Bokenam, Palladius, Generides, der Roman von Partenay, Karl von Orleans, Laurentius Wade. Ausnahmsweise finden sich bei Lydgate die Reime *wore* : *before* AG 773 und *were* (wohl *a*) : *bare* Adj. PS 72 und bei Hoccleve einmal *thore* : *sore* RPr 41, vielleicht ist hier indessen *yore* : *sore* zu lesen. Häufig sind die Nebenformen nur bei Capgrave; er hat im Reim auch *thare* (: *ware* Adj. : *sare* III 1187, : *care* III 273), *ware* (: *are* : *lare* II 390, : *care* : *fare* II 1454, : *bare* Adj. IV 264) und *wore* (: *sore* II 157, : *more* I 427, III 403, : *bore* I 63). Jedoch überwiegen *there* (: *bere* Pt. Pl. : *here* (Adv.) Pr 152, : *here* (Vb.) III 1299, 19 verschiedene Fälle) und *were* (: *feer* (*ǣ*) I 249 u. ö., : *her* II 422, IV 1749, 10 verschiedene Fälle); *ere* (: *lere* III 1387, : *bere* IV 665, : *feere* (*ǣ*) V 310) und *where* (: *answere* II 1042, : *here* Adv. V 574) kommen nur mit *e* vor.

Chr. hat fast nur *e*: *were* 43, 44, 55 u. ö., *there* 45, 49, 50 u. ö., *er* 271, 282, *where* 45, 47, 52 u. ö. Mit *o* kommt allein vor *or* 88, 90, 105, 138, 224, 248, 271, 292.

Caxtons Schreibweise berührt sich mit der Orthographie von Chr., er hat *or* neben *er*, sonst nur *e*-Formen (Römstedt 19).

Die Autoren des 15. Jahrhunderts, die nicht zur Chaucerschule gehören, haben zwar überwiegend Formen mit *e*, jedoch sind *o* und *a* keineswegs ausgeschlossen. Vgl. Lonelich *thore* : *more* XII 122, 353, ähnlich XIII 558, auch XIV 49, XV 313, 649, 667, nicht so sicher *thare* (: *Cesar* XII 150, : *fare* XIV 615); *ore* : *tofore* XIII 498. — Cleges (Weber, MR I) *thore* : *therfore* 431 (: *sore* 95, 107), *wore* : *more* 441. — Cobsam (EETS 12) *thare* : *spare* : *fare* : *mare* 180, *whare* : *stare* 458. — Blutschänderische Tochter (Horstmann 1881, S. 334) *thare* : *care* 256. — Guter Ritter (ebd. 329) *wore* : *more* 114, *þare* : *fare* < *faru* 249, *are* : *lore* (Ms. *a*) 167. — Margaretha (ebd. 236) *þore* : *itore* 234 (: *sore* 232), *ware* :

care 241. — Romanze von der Auferstehung (Archiv LXXIX 441) *ware* : *care* 436. — Editha und Ethelreda *there*, *thare*, *thore*, nur *were*, *where*, *ere*, vgl. Fischer, Anglia XI 496. — Wolfad und Blut von Hayles (Horstmann 1881, S. 308, 275) nur *e*. — Audelay *thore* : *lore* S. 67.

Im nordwestlichen Mittellande hat der Gaweindichter *a*-, *e*- und *o*-Formen. Im Norden ist *a* die Regel, jedoch sind *e* und *o* nicht ausgeschlossen. Barber hat gleich häufig *wer* und *war*, neben *thar* auch *ther* und *thor* (letzteres III 346, sonst vgl. Reimindex), für *ǣr* und *hwǣr* nur *a*. — Thomas von Erceldoune: *a* und *e* (Brandl 55). — Cristophorus: nur *a* (*ware* 477, 713, 992 u. ö., *thare* 728, 831, 971, *aywhare* 462). — Belagerung von Mailand: *a* und *e*, vgl. *were* : *here* Inf. 2, ebs. 805, *ware* : *fare* Inf.: *mare* : *bare* 1227, ebs. 549, 1338, 1548, *thare* : *care* 47, ebs. 370, 537, 972, 1558. — Roland und Otuel: *a* und *e* gleich häufig, vgl. *were* : *spere* : *gere* usw. 441, ebs. 504, 995, 1452 u. ö., *ware* : *mare* usw. 297, ebs. 54, 458, 461 u. ö., *there* : *spere* 370, ebs. 560, 991 u. ö., *thare* : *care* 575, ebs. 167, 755 u. ö. — Nördlicher Oktavian: *a* und *e* gleich häufig, vgl. Sarrazin XXXVI f. und *there* C 1153, 1565 u. ö., *thore* ist unsicher. — Ipomedon A: *e*- und *a*-Formen gleich zahlreich, *o* selten, vgl. Kölbing CLXII, CLXVII. — Graf von Toulouse: *thare*, *thore*, *ware* zweimal, *wore*, *were* je einmal belegt (Lüdtke 32). — In Sir Gowther fehlen genügende Belege. — Die Reime der Towneleyspiele sind unzuverlässig.

Im 15. Jahrhundert ist zu scheiden zwischen den zur Chaucerschule gehörenden oder ihr nahe stehenden Dichtern höfischer Ritterromane und volkstümlichen Autoren. Bei letzteren ist *e* sehr selten, auch *o* nicht häufig, während erstere alle drei Formen gebrauchen.

a) Chaucers Traum stets *e* (*were* : *here* 69, ebs. 325, 465, *there* : *dere* 101, ebs. 542, 787). — Ipomedon B bietet am häufigsten *e*, aber auch *are*, *thare*, *thore* (Kölbing S. CLXXIV). — Torrent von Portugal *were* : *here* (Vb.) 236, ebs. 402, 1047, 1133, 1591, 2187, 2476, *ware* : *fare* 154, 604, 1021, ebs. 1120, 1300, 1621, 2075, 2494, 77 (?), *wore* : *beffore* usw. 1890, ebs. 1582 (?),

there : *bere* Inf. 1951, ebs. 392, 2463, 2491, *thore* : *more* (*a*?) 585, 751, 2147, *thare* : *fare* 498 u. ö. (11 verschiedene Reime). — Sultan v. Babylon *there*, *thore*, *thare*, letzteres am seltensten (Hausknecht XXXV). — Kind von Bristol *thore* : *more* 85, *more* : *thore* : *before* : *care* (!) 339, *here* (Vb.) : *clere* : *appere* : *were* 459. — Russell *there* : *arere* 406, ebs. 427, 683, 726, 1063, *thare* : *spare* usw. 430, *where* : *manere* usw. 1157, ebs. 1006, 1166, *ere* : *lere* usw. 549. — König Jakob I bietet im Reim nur *e* (Wischmann S. 3). — Henrison hat überwiegend *a* (5/60 u. oft), ausser *weir* (*wǣre*) : *feir* (*fēra*) : *presoneir* : *heir* (*hīeran*) 12/56, *eir* : *beir* Inf. 196/70. — Lancelot *thare* (1220, 2951 u. ö), *thore* (*a*?) : *bore* < *bār* 628, *were* : *chere* 1308, ebs. 67, 1427, 2734, 2883, 3429, *quhar* : *declar* 2331. — Clariodus bietet *a* und *e*, vgl. Curtis, Anglia XVI 444.

b) Wyntoun hat fast stets *a* (*þare* V 2,115; 12,353 und sehr oft, *ware* II 9, 28; IV 9, 31 u. ö,), aber auch *were* : *here* III 3, 117. — Ratis Raving ähnlich (*ware* I 504, 1470, 1772, *quhare* I 209, *aire* I 170, 524), jedoch *ere* : *lere* I 1092. — Harry der Minstrel bietet nur *a* (*thar* I 61, III 256 u. ö., *war* III 92, IV 543), obgleich *a* bei ihm oft zu *o* wird (I 16, IV 680, V 918 u. ö.). — Ralph der Köhler hat ebenfalls nur *thair* (145, 189, 256 u. ö.).

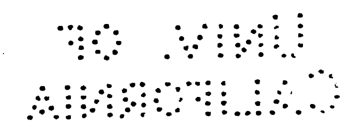
Aus dem vorliegenden Material lassen sich nun folgende Schlüsse ziehen:

1) Im Norden und im nördlichen Mittelland sind die *a*-Formen am häufigsten. *o* und *e* finden sich daneben fast bei allen Autoren des nördlichen Mittellandes, vereinzelt auch bereits in den frühesten Denkmälern des reinen Nordens; häufig wird *e* etwa seit Barber, *o* erst im fünfzehnten Jahrhundert durch den Einfluss südlicher Dichter.

2) Im Süden und südlichen Mittelland bildet bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts *e* die Regel; darauf zeigen sich *a*- und *o*-Formen in immer grösserem Umfang, bis im 15. Jahrhundert *þore* ebenso häufig ist wie *þere*. Die Nebenformen für ae. *þǣr* sind fast stets verhältnismässig zahlreicher als die für ae. *wǣre*, *wǣron*. Im Ganzen dürften bis

zur Chaucerzeit *þare*, *ware* gleich häufig oder häufiger sein als *þore*, *wore*, im 15. Jahrhundert ist das Verhältnis umgekehrt.

3) Ich glaube nicht, dass die *a*- und *o*-Formen durch Anlehnung an an. *þār*, *wōrom* usw., *hwār* und *ār* entstanden sind. Zwar scheint der Zeitpunkt ihres ersten Auftretens (11. Jahrh.) dafür zu sprechen, doch sind die me. Verhältnisse damit unvereinbar; finden sich doch zahlreiche *a*-Formen noch im 14. Jahrhundert in südlichen Gegenden, wo an. *ā* längst *ō* ergeben hätte. Die Veränderung des *ǣ* in *þǣr* usw. wird daher wohl eine selbstständige Erscheinung der spät-ae. Zeit sein, die jedenfalls damit zusammenhängt, dass alle davon betroffenen Wörter Partikeln sind, daher meist ausserhalb des Satzaccentes vorkommen. In Begriffswörtern hat die Lautverbindung *ǣr* eine solche Veränderung nicht erfahren; ae. *fǣr*, *mǣre* usw. zeigen me. keine *o*-Formen, und wenn für ae. *hǣr* gelegentlich *hore* belegt ist (vgl. Mätzner), so lässt sich doch in charakteristischem Gegensatz zu ae. *þǣr* usw. keine sichere *a*-Form im Süden nachweisen; hier mag daher an. *hār* massgebend gewesen sein. Auch vor anderen Konsonanten ist ae. *ǣ* nicht zu *ā*, *ō* geworden; me. *dole* ist nicht aus ae. *dǣl*, sondern ae. (*ge*-)*dāl* abzuleiten; me. *most* geht offenbar nicht auf ae. *mǣst* zurück, sondern ist eine Neubildung nach *more* < ae. *māra*, so wie umgekehrt im Anglischen auch ein Komparativ *mǣ* nach dem Superlativ gebildet wird.



Vita.

Natus sum, Otto Franciscus Guilelmus Dibelius, anno h.s. LXXVI die XXIII. mensis Aprilis Berolini, patre Ottone, matre Margareta, quos superstites colo. Fidei addictus sum evangelicae. Postquam litterarum elementis primum Oppelnensi gymnasio, deinde primo lyceo Hanoverano, tum schola Berolinensi, quae dicitur Luisenstädtisches Gymnasium, imbutus maturitatis testimonium assecutus sum, mense Aprili a. h. s. XCIV numero civium Universitatis Friderico-Guilelmae adscriptus sum. Anno insequenti Heidelbergam me contuli, unde aestate peracta laetissime ad almam matrem Berolinensem reverti mense Octobri a. h. s. XCV, ubi per quinquies sex menses iterum studia persecutus sum. Ad seminarium Germanicum aditum mihi benigne permiserunt Weinhold et Ericus Schmidt, Anglici seminarii per biennium sodalis eram legitime constitutus. Anno h. s. XCVI per tres fere menses studiorum causa in Britannia versatus vetustam comoediam, quae inscribitur „The Cobblers Prophecy" edidi. Docuerunt me viri doctissimi Heidelbergae Braune, Cuno Fischer, Ihne, Neumann, Osthoff, Schick, Berolini Brandl, Dessoir, Harsley, Pariselle, Paulsen, Rödiger, Scheffer-Boichorst, E. Schmidt, v. Treitschke (†), Tobler, Zupitza (†); quibus omnibus gratias ago quam maximas, imprimis Aloysio Brandl, viro illustrissimo humanissimo, cuius non solum institutione, sed etiam amicissimis consiliis magnopere adiutus sum.

Thesen.

1. Für das Streitbergsche Dehnungsgesetz lassen sich auch im Englischen Parallelen anführen.
2. Die neuenglischen Mundarten sind zwar geeignet, wichtige Aufschlüsse zu geben über die Entwickelung der Sprache seit dem 16. Jahrhundert und über syntaktische Fragen aller Art, zur Erklärung mittelenglischer oder gar altenglischer Lautvorgänge aber sind sie nur mit der grössten Vorsicht zu benutzen.
3. Die im 15. Jahrhundert häufigen Reime von $\bar{e}:\bar{\imath}$ sind ein Beweis für die beginnende Verschiebung beider Vokale.
4. Shakespeare hat als Quelle zum Macbeth keine andere Chronik benutzt als die von Holinshed.
5. Der Einfluss von Montaigne auf Shakespeare ist von Robertson und namentlich von Feis überschätzt worden; zahlreiche Übereinstimmungen in den Werken beider lassen sich durch die Ähnlichkeit ihrer Charactere oder gemeinsame Quellen erklären.
6. Ein Angriff Ben Jonsons auf Shakespeare während des Theaterstreites von 1598—1602 lässt sich nicht nachweisen.
7. In den Dichtungen von Robert Burns zeigen sich deutliche Spuren einer Beeinflussung durch die Lieder Ossians.

Druck von Carl Salewski in Berlin O.
Neue Friedrichstrasse 44.



